



von Helmut Markwort

Wie die drei Ampelhändler die Fehler des Jamaika-Versuchs vermeiden wollen

Montag

Die möglichen Ampelpartner geben sich die größte Mühe, Fehler der gescheiterten Jamaika-Versuche von 2017 zu vermeiden. Die SPD war logischerweise nicht dabei, aber viele Spitzenpolitiker der Grünen und der FDP können sich noch gut erinnern.

In 26 Tagen hatten sie noch nicht einmal die Sondierungen zu Ende gebracht. Presse und Publikum erfreuten sich an Indiskretionen, die Politikpokerer posierten immer wieder auf einem Balkon, und Angela Merkel versuchte hartnäckig, die Liberalen an den Rand der Gespräche zu drängen.

Die Rederunden blieben in der Sondierung stecken. Zu Verhandlungen über eine Koalition kam es gar nicht.

Als Christian Lindner spektakulär aus dem Trio ausstieg, waren nicht nur FDP-Wähler irritiert. Cem Özdemir war persönlich getroffen, weil er sich schon als Chef eines Ministeriums gesehen hatte.

Gesprächsgrundlage war nach fast vier Wochen kein gemeinsames Papier, son-

dern eine Liste mit immer noch strittigen Problemen, gekennzeichnet von eckigen Klammern. Aus diesem Desaster haben alle gelernt.

Der erste Beweis ist die zwölfseitige Sondierungsvereinbarung. An den Punkten, die darin festgeschrieben wurden, soll in den Verhandlungen nicht gerüttelt werden. Es gibt noch genügend offene Themen für die nächsten sechs Wochen.

Die Chefs der drei Parteien haben sich auf eine präzise Debattenstruktur geeinigt. Tagungsorte und Uhrzeiten sind genau geregelt.

Merkelsche Nachtsitzungen mit Erschöpfungsrisiko sind ausdrücklich verboten.

Die Hauptarbeit liegt bei den 22 Fachgruppen. In denen sitzen die Spezialisten der drei Parteien zusammen und suchen Lösungen.

Idealerweise, um einen Begriff aus dem Sondierungspapier zu benutzen, müssten sie ihren Chefs fertige Kapitel für den Koalitionsvertrag vorlegen. Ausklammern soll nicht gelten, offene Klammern sind nicht erwünscht. Dann können die Chefs in Ruhe auskaspern, wer welches Ministerium mit welchen Zuständigkeiten besetzen darf.

Die spannendste Frage bleibt der Einfluss der FDP. Sozialdemokraten und Grüne waren schon immer nah beieinander und hätten am liebsten zu zweit regiert.

Jetzt müssen sie den Liberalen Raum zur Gestaltung lassen.

Mittwoch

Früher ließen sich Leute gerne von abenteuerlichen Reisen in den Kongo erzählen oder von den Zuständen in



Berliner Chaos Der neue Flughafen Berlin-Brandenburg ist ein Albtraum für Passagiere

der Mongolei. Heute sind Berichte aus Berlin genauso spannend.

Von den Ämtern, wo Bürger monatelang auf Papiere warten müssen.

Von Wahllokalen, wo eine Wählerbeteiligung von 159 Prozent ermittelt wurde.

Vom endlich fertigen Flughafen, der auf vielfältige Weise nicht funktioniert.

Von Laufbändern, die nicht laufen und vorsichtshalber versteckt werden.

Von der Aufforderung einer Fluglinie, ihre Passagiere mögen bitte vier Stunden vor Abflug in der Halle erscheinen. Eine überzeugendere Werbung, noch dazu gratis, kann sich die Bahn nicht vorstellen. Die Berliner schieben ihr Chaos auf die schlecht geregelte Verwaltung: an der Spitze der Regierende Bürgermeister und darunter noch zwölf stolze Bezirksbürgermeister. Jede Kreissparkasse kann es besser, sagt Klaus Wowereit. Der war mal Regierender.

FOCUS-Gründungschefredakteur Helmut Markwort ist seit 2018 FDP-Abgeordneter im Bayerischen Landtag.



Abschreckend Balkongetümmel wie bei Jamaika wollen die Ampelhändler vermeiden